



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Neichmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschlag Nr. 289.

Insertionspreis für die hängende Copie Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reklamen vor dem Tagesanbruch die dreifache Zeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 43

Donnerstag, den 20. Februar 1890.

91. Jahrgang.

## Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises!

Halle, 19. Februar.

\* Wir stehen nach einer langen mit großer Erregung geführten Wahlbewegung unmittelbar vor der Entscheidung!

Mit aller Wahrheitsliebe handelt es sich für unseren Wahlkreis nur um die Frage, ob denselben der Kandidat der Ordnungsparteien

### Rechtsanwalt Dr. Keil

oder ein Socialdemokrat im Reichstage vertreten wird.

Unsere Gesinnungsgenossen erkennen die morgen sich vollziehende Wahl in ihrer ganzen Bedeutung für die künftige Entwicklung des Reiches im Innern, wie für seine Sicherstellung nach Außen und darum möchten wir heute an jeden Wähler der Ordnungsparteien nur noch die dringende Mahnung richten,

**daß er morgen unter allen Umständen sein Wahlrecht ausübe.**

Es ist dies seine heilige Pflicht als Patriot, für deren Verhinderung es keine Entschuldigung gibt. Darum Mann für Mann morgen an die Wahlurne für den Kandidaten der Ordnungsparteien

### Rechtsanwalt Dr. Keil

Die liberalen Wähler der gemäßigtteren Richtung unseres Wahlkreises, welche bei der letzten Reichstagswahl aus allerlei Bedenken ihren Anschlag an die „Nationalliberalen“ nicht zu finden wußten, zu welchen sie nach ihren ganzen politischen Anschauungen doch weit eher als zur „Nichterlichen Partei“ gehören, möchten wir bei der geringen Wahrscheinlichkeit für die Wiederwahl unseres bisherigen Vertreter im Reichstage recht dringend ersuchen, ihre Stimmen schon morgen auf Herrn

### Rechtsanwalt Dr. Keil

zu vereinigen, weil wir nach dem Stimmenverhältnis bei der letzten Wahl dann recht wohl erwarten können, den Kandidaten der Ordnungsparteien gleich bei dem ersten Wahlgange durchzubringen und so die weitere Erregung und Verkümmern einer Stichwahl zu vermeiden.

Die Wähler des

### Handwerker- und Arbeiterstandes

endlich, welche eine Verbesserung ihrer Lage nicht nach dem Rezept der sozialdemokratischen Agitatoren erstreben, sondern sich vertrauensvoll der hochherzigen Aeußerung an höchster Stelle zuwenden, werden ihr eigenes Beste wahren, wenn sie morgen einem Kandidaten ihre Stimme geben, welcher allzeit bereit sein wird, fern von jedem Sonderinteresse an dem späteren Ausbaue jener hochherzigen Gedanken mitzuarbeiten. Ein solcher Mann ist aber ganz unzweifelhaft der Kandidat der Ordnungsparteien

### Rechtsanwalt Dr. Keil!

### Die bulgarischen Verschwörer.

Sofia, 7. Februar.

\* Die öffentliche Meinung, die geraume Zeit sich mit bulgarischen Eisenbahnen, bulgarischen Anleihen, genug, mit einem dem Frieden und seiner Arbeit gewidmeten Tätigkeit beschäftigt, hat jetzt zur Abwechslung wieder einmal mit einem Putschversuch nach berühmten Mustern zu thun. Wenn auch heute noch kein endgültiges Urteil über Panizza und seine Pläne gefällt werden kann, so ist doch nicht zu übersehen, daß hier stets die geringsten Ursachen eine unberechenbare Wirkung haben. Wenn Burew nach dem Felzug zum Kaiser befördert worden wäre, so sähe heute vielleicht noch Alexander auf dem Throne, und wenn Panizza vor einem Jahre den Oberstenan-

titel erhalten hätte, so würde man heute nicht von seinem Putschversuch sprechen. Von allen Gefährten, die im Reichlichen wohnen können, steht hier eine ausgebildete Selbstherrscherin obenan. Wo die Unberührt bleibt, ist alles möglich; mit diesem Schlüssel lösen sich hier alle Rätsel. Um unter solchen Umständen beständige Ruhe zu erhalten, wüßte man wohl sein wie Salomo, nachsichtig wie ein Heiliger, reich und mächtig wie ein Märchenkönig und zu rechter Zeit streng wie die Engländer während des indischen Aufstandes, als Hunderte von Aufwiegern, vor die Mündungen britischer Kanonen gebunden, auf etwas ungewöhnliche aber sichere Weise in die Ewigkeit befördert wurden. Wie in allen Staatsereignissen, welche nach der großen französischen Revolution geboren wurden, so ist auch in Bulgarien die Auffassung von der unerbittlichen Zusammengehörigkeit von Jüdisch und Heer eine wenig feste. Die dem Umfange, verbunden mit andern, die wir schon mehrfach erläuterten, verbanden mit unsere neueste Verwahrung. Es ist leider gar nicht mehr zu bezweifeln, daß verbrecherische Absichten gegen das Staatsoberhaupt und die Minister vorgelegen haben. Welcher Art dieselben waren, ob Entführung durch Sonderzug oder Retter, ob Dohd oder Gift oder gar Dynamitbombe, das ist ziemlich nebensächlich. Alle Gerichte über diese Angelegenheiten beruhen auf grundlosem Gerücht, denn es ist auch hier nicht Sünde, die Ergebnisse der noch lange nicht beendeten Untersuchung auszumitteln zu lassen.

Genauso müßig sind die Meldungen, was mit den Angeklagten geschehen werde, ob sie gefangen, erschossen oder in Ketten gelegt werden. Das ist Sache des Kriegsgerichts, sobald sich ein solches die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten verschafft hat. Einstweilen sind Panizza und Genossen der Bewachung der Polizei übergeben und werden in strenger Einzelhaft gehalten. Die Verlegung in die Reserve ist doch als Disziplinarstrafe für unangemessenes Verhalten an öffentlichen Orten anzusehen, jedoch also die Untersuchung sich mit diesem Verbrechen nicht mehr zu beschäftigen hat. Es wird in Europa — oder lagen wir im europäischen Europa — nicht verstanden werden, weshalb man Offiziere, welche durch ungebührliche Ausbrüche gegen ihren Kriegsherrn die Ehre, die Uniform zu tragen, verlohren haben, in die Reserve entsetzt. Erkennt das Kriegsgericht z. B. auf Degradation, so müßte man ihnen die Panzerstücke welche man ihnen loeben mit einer gewissen Feilheit abgenommen hat, so wieder aufhängen, um sie alsdann endgültig wieder abzunehmen. Es ist hier fast lange üblich, verächtliche und schuldige Offiziere einmache der Reserve zu überweisen; dort sammeln sich also Offiziere der zweiten Klasse des Soldatenstandes, wie der früher. Minister Nekischorow, der an dem Putsch vom 21. August 1886 beteiligte Major Gubshin und hundert andere. Dieser Umstand wird ehrensüchtige junge Leute nicht sehr begeistern, sich die Würde des Reserve-Offiziers zu erwerben. Wenn nun auch durch die rechtzeitige Entdeckung der Verschwörung weiteren Folgen derselben vorgebeugt worden ist, so wird man im bulgarischen Lager nicht verstehen, die Hoffnung zu nähren, daß schließlich immer mehr Elemente von der heute herrschenden Partei abströmen werden, jedoch endlich nur ein Hauch hinreichend würde, um der Herrlichkeit ein Ende zu bereiten. Ein solches Ende würde die Richtigkeit der russischen Erwartungspolitik beweisen; wir glauben auch, daß diese Hoffnung nicht wenig zu der Haltung beiträgt, welche Rußland der Regierung des Fürsten Ferdinand gegenüber einnimmt. Indessen ist diese Hoffnung eine unbegründete. Was auf der einen Seite abströmt, wächst auf der andern wieder zu. Um die Ausgehenden wird man keine Tränen vergießen, neu eintretende Bekehrte, an denen es durchaus nicht fehlt, erleben sie und sind weniger anpruchsvoll. So sind die Veränderungen in den Parteien Reinigungs Vorgänge, welche dem Ganzen nur nützen können.

Das ist der Trost, den man empfinden kann, wenn man bedeutende Leute, welche ihrem Lande mehr als einen Dienst erwiesen haben, wie Nabolow, Kifow, Panizza u. a., sich in die Reihen seiner Gegner stellen sieht. Das wird voraussichtlich noch öfter sich ereignen, ohne daß deswegen Bulgariens Selbstständigkeit untergehen muß. Panizzas Bedeutung für Macedonien wird übertrieben sein. Sein Name ist dort allerdings ziemlich bekannt, weil er als eines der Säupter des früheren macedonischen Komitees und als Führer der sogenannten „Mäuberbrigade“ während des verüblich bulgarischen Krieges vielfach mit Macedonieren aller Gegebenen in Verbindung kam, Verbindungen unternahm und dieselben bis jetzt unterhält. Auch wurde er von einer Abordnung Macedonier — wer dieselben gefandt hatte, weiß man nicht — feierlich zum Großwojwoden von Macedonien erkoren; bei dieser Gelegenheit erhielt er als Zeichen seiner Würde einen silbernen Stern, der auf der Brust zu tragen ist und mit vielen

seinen silbernen Ketten rechts und links an den Schultern befestigt wird. Man findet hier Photographien von Panizza, welche ihn in der macedonischen Tracht mit der Brusttasche und den Zeichen seiner Würde darstellen. Neben ihm hockt seine große dänische Dogge. Die guten Macedonier werden einige Kreuze schlagen, wenn sie von dem Prozeß Panizza hören; mehr können und werden sie für ihren Großwojwoden nicht thun wollen. Auf das öffentliche Leben in der Hauptstadt haben die jüngsten Ereignisse keinen Einfluß gehabt; irgenwelche politischen Maßregeln zur Beschränkung des Verkehrs sind nicht getroffen. Unter Fremden erörtert man lebhaft den Fall, denn Panizza erfreute sich eines ziemlich großen Verkehrs unter ihnen; man behauptet seinen Wahnsinn und hofft, die Untersuchung werde schließlich eine geringere Schuld ergeben, als die ihm zugeschriebenen Vergehen und Verbrechen, mit denen er von seinen jenseitigen Landsleute so freigebig beehrt wird. Unter Einheimischen hört man seltener von dem Vorfalle sprechen, die Bulgaren neigen überhaupt nicht zu lebhaften Gefühlen, wenn einen der Ihrigen ein Unfall betroffen hat. Der Oberst Nikolajew, mit dem Panizza verchwägert ist, steht der ganzen Angelegenheit fern; zurückhaltender und überzeugungsstarrer als es sonst üblich ist, lebt er ganz seinen Dienst und übersteht die Angriffe, mit denen ihn noch vor kurzem die Regierungspresse verfolgte.

Die Untersuchungskommission in Sachen Panizzas hat viele Briefe und Schriftstücke mit Beschlag belegt, die auf die russische Politik ein schlußreiches Licht werfen. Unter andern ist durch einen angekauften Schlüssel ein Brief entziffert worden, worin von baldiger Waffenabgabe die Rede ist; man schließt daraus, daß Kaluplow auf erhaltene Weisung handelte wie einst Nabolow, und daß das Zukunten der russischen und bulgarischen Verchwörer auf die Arme nicht groß war, indem es sonst überflüssig gewesen wäre, Waffen kommen zu lassen.

### Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 18. Februar. Bei den Erwägungen über die Wiederbesetzung der Stelle des Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist an maßgebender Stelle in erster Linie auch der Oberbürgermeister Dr. Miquel in Frage gekommen. Bei den mit ihm angeknüpften Verhandlungen soll jedoch Herr Miquel Bedenken getragen haben, im gegenwärtigen Augenblicke Frankfurt zu verlassen, weil gerade in nächster Zeit dort eine Reihe größerer kommunaler Unternehmungen, welche er selbst eingeleitet hat, zur Ausführung zu bringen sind. Gestern hatte Herr Miquel eine fast anderthalbstündige Audienz bei dem Kaiser; wie wir hören, hat er in derselben die Gründe, welche ihn veranlaßt haben, den Kaiser zu bitten, von seiner Berufung als Oberpräsident der Rheinprovinz Abstand zu nehmen, ausführlich vorgetragen; der Kaiser hat sich mit dieser Begründung einverstanden erklärt; er hat dann noch eingehend die Arbeiterfrage mit Herrn Miquel besprochen. Dr. Miquel ist gestern Abend nach Frankfurt zurückgekehrt.

Der Großfürst Georg Nicolajewitsch von Rußland traf am Sonnabend Vormittag 11 Uhr 59 Min. aus Petersburg hier ein und reiste noch am Abend desselben Tages über Paris nach Cannes weiter, um dort einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

Aus Spandau wird heute in Ergänzung der Mitteilung über die dortige Anwesenheit des Kriegsministers dem „Deutsch-Laube“ geschrieben: Bei dem Empfang der Arbeiterdeputationen der Militärwerkstätten kam der Kriegsminister auch auf die Kaiserlichen Erlasse zu sprechen. Er erklärte, er könne nur bestätigen, daß der Kaiser ein warmes Herz für die Arbeiter habe; die Aeußerung des Kaisers auf dem parlamentarischen Gesellschaftsabend beim Reichskanzler, welche Herr v. Gneuer neulich einer Wählerversammlung mitteilte, habe er, der Kriegsminister, selbst gehört. Die Arbeiter möchten sich nicht durch die Volkswähler aufheben lassen. Der Kriegsminister, von einem Deputierten betreut, der Sonntags in den Tag. Instituten interpellirt, machte u. A. das Zugeländnis, daß den älteren Arbeitern Alterszulagen gewährt werden sollten. Der Minister sprach ferner den Wunsch aus, daß die Arbeiter, wenn sie glauben, Grund zur Beschwerde über ihr Arbeitsverhältnis zu haben, sich stets nur direkt an ihn selbst wenden möchten. Zu dem Projekt des Baus von Arbeiterwohnhäusern erklärte er noch, daß hierfür 13 Millionen Mark in Aussicht genommen wären. Der Kriegsminister überreichte ferner einer Anzahl Beamten und Arbeitern der technischen Institute vom Kaiser verliehene Orden und Ehrenzeichen.

Einem Frankfurter Blatte wurde in neuester Zeit berichtet, es gebe das Gerücht, Minister v. Maybach

hätte sie eine Entlassung nachgesucht, der Kaiser hätte die-  
selbe aber nicht angenommen. Wie die „Nat.-Ztg.“ hört,  
ist ein solches Gericht, falls es besteht, unbegründet.  
Herr v. Maybach, der, wie erwähnt worden, an einer rhen-  
anischen Angerichtsangelegenheit erkrankt war, ist soweit wieder  
bergesellert, daß er wieder Vorträge entgegennimmt.

— Dem bisherigen brasilianischen außerordentlichen Ge-  
sandten und beurlaubten Minister am kaiserlichen Hofe,  
Baron de Saouro, ist der Rothe Alexander erster  
Klasse verliehen worden.

— Die Ernennungen im Kultusministerium, welche  
durch die Berufung des bisherigen Unterrichtssekretärs Rasse  
zum Oberpräsidenten des Rheinprovinz notwendig wurden,  
sind dem Benehmen der „Nat.-Ztg.“ nach vollzogen worden.  
Zum Unterrichtssekretär wurde der bisherige Direktor der ersten  
geistlichen Abteilung Dr. jur. Bachhausen ernannt. Derselbe  
besitzt über die Stellung dieser Abteilung hin, nachdem von den  
umfangreichen Geschäften derselben ein Theil, z. B. die Klassen-  
sachen abgetrennt sein wird. Die Leitung der dritten Abteilung  
für die Medicinalangelegenheiten, welche seit der Zeit ihres von  
dem Unterrichtssekretär geleitet wurde, wird der zum Ministerial-  
direktor ernannte bisherige vortragende Geheime Oberreferen-  
dar Dr. Barisch erhalten. Der neue Unterrichtssekretär Dr.  
Bachhausen gehört seit 1873 dem Kultusministerium an, wo er  
zuerst als Hilfsarbeiter beschäftigt wurde. Im Jahre 1881  
wurde er zum Präsidenten des Konsistoriums in Basel ernannt  
er trat aber diese Stellung nicht an, da um diese Zeit der da-  
malige Unterrichtssekretär v. Söpler zum Kultusminister ernannt  
wurde. Die Folge war, daß der Ministerialdirektor Dr. Ba-  
chhausen ihm als Unterrichtssekretär folgte und Dr. Bachhausen  
zum Direktor ernannt wurde. Der Oberpräsident Rasse wird  
wahrscheinlich seine neue Stellung in Koblenz erst Ende dieses  
oder Anfang nächsten Monats antritt und dann wird hier die  
feierliche Einführung des Unterrichtssekretärs erfolgen.

— In dem loeben dem preussischen Landtage zu-  
gegangenen Nachtragsetat findet sich naturgemäß das  
Gesalt für den inzunächst ernannten Handelsminister aus-  
geworfen. Das Gesalt nebst Entschädigung für die Wohn-  
ungsmiete beläuft sich auf 45 000 Mark, nämlich 36 000  
Mark Ministergehalt und 9 000 Mark Mietzuschuß.  
Da nun für die laufenden Monate Februar und  
März dieses Jahres diese Mittel für diesen Zweck bewil-  
ligt waren, so mußten dieselben eben durch eine Nachtrags-  
forderung in Höhe von 7500 Mark flüssig gemacht wer-  
den. Dieser Nachtragsetat bezieht sich somit auf das Jahr  
1889/90.

**Schleswig, 18. Februar.** Auf dem bedeutenden  
Hensburger Eisenwerk Anton u. Söhne ist ein partielles  
Streik ausgebrochen.

**Hamburg, 18. Februar.** In Lübeck und Schweln  
streiken 1500 Maurer und Zimmerer.

**Wien, 18. Februar.** Im Abgeordnetenhaus  
theilte der Präsident den Tod Andrasffy's mit und  
widmete ihm einen warmen Nachruf, worin er seine her-  
vorragende Stellung und seine Verdienste um Kaiser und  
Staat, insbesondere aber seinen Antheil an dem Zustandekommen  
des österreichisch-deutschen Bündnisses unter  
höchstem Beifalle hervorhob. Das Haus bildete seine Theil-  
nahme durch Erheben von den Sitzen aus. Die Kund-  
gebung wurde auf Antrag des Präsidenten im Sitzungs-  
protokolle verzeichnet.

### Dunkle Gestalten.

Roman von F. de Volksgobey.

„Mein“, erwiderte Madame de Barancos, ohne die  
Augen niederzuschlagen.

„Gnädige Frau“, sagte Nointel mit Wachen, „ich meiner-  
seits muß Ihnen gestehen, daß, was ja unmöglich ist,  
wenn mir eine Frau eine Liebeserklärung machen würde,  
ich sofort Weisung nähme. Die letzten Siege sind nicht  
nach meinem Geschmack.“

Es entstand eine kurze Pause, die Marquise spielte  
nervös mit ihrem Fächer, dann brachte sie plötzlich wieder  
das Gespräch auf ein anderes Thema:

„Dieser Verbrech muß ein Feigling sein. Freut sich da  
über die Verhaftung eines armen Mädchens und auch die  
Tödie beschimpft er noch.“

Und sie wendete sich jetzt zu Darcy:

„Verzeihen Sie, ich vergaß, daß Sie ja mit ihr litt  
waren. — Das ist eine seltsame Geschichte, dieser Mord.  
Was denken Sie davon, meine Herren? Sie waren  
ohne Zweifel auf dem Ball?“

„Ich war da, gnädige Frau“, sprach Nointel, „ich  
hätte hier auch Gelegenheit.“

Die Marquise sah ihn so merkwürdig an, daß er den  
Satz anders enden ließ, als er es sich vorgenommen.  
„Gelegenheit, der armen Julia d'Orival zu begegnen,  
als sie die große Treppe hinaufstieg. Ich sah sie dann  
in ihrer Loge und hätte nicht geglaubt, daß sie sie lebend  
nicht verlassen werde. Der General Simacaus, den Sie  
ja kennen, wird Ihnen vielleicht interessante Dinge er-  
zählen können. Er sah die ganze Zeit in der Nebenloge.“

„Was ist das für ein General Simacaus?“

„Sie kennen ihn nicht? Wir speisten eben mit ihm  
und er versicherte uns, daß er die Ehre gehabt, Sie  
erst von Ihnen empfangen zu werden; es ist ein General  
aus Peru?“

„Ach, ja, ja. Wo habe ich denn mein Gedächtniß?  
Ich vergesse die Namen meiner alten Freunde. Ich kenne  
den Herrn Simacaus schon mehrere Jahre. Er war  
heute bei mir. D. er weiß nur, daß die Angehörige  
Lesterer heißt, die Sängerin, die bei mir manchmal ge-  
sungen hat.“

Und ohne Nointel Zeit zum Antworten zu lassen,  
kam sie wieder auf die Oper.

„Man beginnt wieder! O wie langweilig! Wir können  
nicht mehr plaudern. Ich will Sie nicht abhalten,  
die Musik zu hören, meine Herren, aber ich werde mich  
zurückziehen. — Mein Diener wird wohl draußen stehen.  
Wollen Sie so liebenswürdig sein, ihm zu sagen, daß

— Gleich wie Smolka im Abgeordnetenhaus hatte  
vorher Klexer in der Beratung des Clubs der ver-  
einigten Linken den Grafen Andrasffy einen warmen  
Nachruf gewidmet, indem er ihn als die bedeutendste po-  
litische Figur im letzten Abschnitt der österreichischen Ge-  
schichte bezeichnete. Er war der Mitstifter der neuen  
staatsrechtlichen Gestaltung der Monarchie und der Be-  
gründer des deutsch-österreichischen Bündnisses. Sein Name  
wird immer die erste Stelle in den Reihen unserer Staats-  
männer einnehmen. Der Club beschloß die Ablegung  
einer Beileidsbeilage an die Wittve Andrasffy's. — Die  
Werbung eines hiesigen Blattes, die Linken werden in der  
Budapester für den Dispositionsfonds stimmen, ist  
unbegründet. Die Haltung des Clubs in dieser Frage  
bleibt unverändert.

**Pinnas, 18. Febr.** Graf Julius Andrasffy ist 3  
Uhr Nachts heute in Bosozsa gestorben.

**Budapest, 18. Febr.** Anlaßlich des Todes An-  
drasffy trat Mittags der Ministerrath zusammen, um  
Beschlüsse betreffs des Begräbnisses zu fassen. Der Prä-  
sident der Akademie der Wissenschaften richtete eine Be-  
ileidsbeilage an die Wittve und bot ihr die Säulenhalle  
der Akademie für die Aufbahrung an. — Der Kaiser  
empfangt Vormittags den Ministerpräsidenten Tisza in  
Audienz.

— Der Tod Andrasffy's drängt hier alle anderen  
Tagesereignisse zurück. Seit dem Absterben Deas hatte  
Ungarn keinen solchen nationalen Trauerfall. Der Mi-  
nisterrath und alle Anstalten und Corporationen berath-  
schlagen über die würdige Begehung der Bestattungsfeste.  
Der Kaiser erfuhr bereits am Sonntag die bevorstehende  
Aufschiebung und fuhr in tiefer Trauer hinaus nach  
dem Reichthof Gödöllö, um hier die Einsamkeit anzu-  
suchen.

— Sämmtliche Blätter veranfaßten eine zweite Aus-  
gabe, worin sie in tief empfundenen Worten die großen  
Verdienste Andrasffy's um den ungarischen Staat und  
die Monarchie würdigten. Insbesondere bebten die Blätter  
die Begründung des deutschen Bündnisses hervor, welches  
die Frucht seiner großgedachten, zielbewußten, mit unge-  
wöhnlich großem Geschick verfolgten auswärtigen Politik  
gewesen ist.

**Brinn, 18. Febr.** Franz Baron Hein, ehemaliger  
Justizminister im Cabinet Schmerling und erster Prä-  
sident des österreichischen Abgeordnetenhauses im Jahre  
1861, ist heute Vormittag gestorben.

**Paris, 18. Februar.** Wie verlautet, wird das Mini-  
sterium Trarud in Folge der vorgefallenen Wahlüber-  
lage zurücktreten.

Im Kohlenbeken von St. Etienne ist eine  
Ausstandsbeziehung ausgebrochen. 400 Bergarbeiter  
weigerten sich gehen wegen der Entlassung eines Kameraden  
in den Schacht „Jubini“ einzufahren. Die Berg-  
leute von Billéouf drohen aus der gleichen Veranlassung  
zu streiken.

— Der „Temp“ schreibt das sonntägliche Wahler-

gebniß der bisherigen Willfür der Kammer bei den  
Wahlprüfungen zu. Die Abstimmung zeige, daß Paris  
immer in Opposition stehe. Ledrigens beweise die Ab-  
nahme der Beizählung der Wähler, daß den Wahlen  
eine besondere Bedeutung beigelegt wurde.

— Es heißt, heute werde die Regierung im Ministerrath  
über die Angelegenheit des Herzogs von Dr-  
leans verhandelt; am nächsten Sonnabend läuft die  
Frage für eine etwanige Verlegung gegen das Urtheil ab.  
— Die durch die Wahlen festgestellte Thatsache, daß  
der Boulangismus in Paris nicht die allermindesten  
Einbuße erlitten hat, übertrifft die schlimmsten Befürch-  
tungen der Republikaner, die wenigstens einige Siege zurück-  
zuerobern gedachten. Die Republikaner gestehen ihre Nie-  
derlage ein und scheinen nahe daran, zu verzweifeln,  
Paris für die Republik wiedergewinnen zu können,  
deren Stillpunkt nimmere in der Provinz zu  
suchen sei.

Einige Blätter weisen darauf hin, daß die  
Kammer auch jetzt noch in den alten Zuständen fort-  
setze und nichts gethan habe, um die Unzufriedenheit zu  
beschwichtigen; nach ihrer Ueberzeugung wird auch die neue  
Besetzung des getrigen Tages, die das unermüdeten Vor-  
handensein der Unzufriedenheit beweist, die Kammer kaum  
auf bessere Bahnen leiten.

— Der Graf von Paris sandte dem Orleansen  
Becher eine Depesche, worin er sagte: „Ich bin stolz auf  
meinen Sohn und glücklich über dessen Haltung; seine  
Vertheiligung hat mich sehr bewegt.“ Der Graf kehrt  
unmittelbar über New York nach Europa zurück. Der  
Herzog von Orleans wurde gestern vom Prinzen Philipp  
von Coburg besucht. In Folge des Wahlerfolgs am  
Sonntag ist eine lebhaftere boulangistische Bewegung für die  
bevorzugten Gemeinbewohner im Gange.

— Das Echo in Paris kündigt an, daß einige Gar-  
nisonen an der D'Grenze infolge der Bildung der  
neuen deutschen Armee-corps ergänzt werden. — Die Re-  
publikane Francaise sagt, das Vorgehen des deutschen  
Kaisers in der Arbeiterfrage sei ein wichtiger Schritt, der  
Frankreich die Pflicht auferlege, diesen Fragen eine be-  
sondere Aufmerksamkeit zu widmen. Das Memorial Di-  
plomatique äußert, die Regierung wolle, bevor sie über  
die Einladung zur Konferenz entscheide, noch abwarten,  
ob die Schweiz ihre Einladungen für die Berliner Kon-  
ferenz aufrecht erhalte. Ferner glaube die Regierung, mit  
den zur Berliner Konferenz geladenen Cabineten einen  
Meinungsaustausch über die Vorbehalte und etwa er-  
wünschte Änderungen des Konferenzprogramms vorneh-  
men zu sollen. Es wäre also vorzuziehen, Frankreich  
werde die Einladung Deutschlands zur Kon-  
ferenz ablehnen.

**Bern, 18. Februar.** In zwei gleichlaufenden Moten, die eine  
dortiger Briefe, die andere Bern, 7. Februar 1890, stellen die  
Regierungen der unabhängigen Congostaaten und Portu-  
gals die Anfrage an den Bundesrath, ob er geneigt sei,  
die Rolle eines Schiedsrichters für die Meinungsverschieden-  
heiten zu übernehmen, die zwischen dem Staaten hinsichtlich  
der Bestimmung der Grenzen in Africa entstehen könnten. Die  
Aufstellung des Schiedsgerichts erfolgte im Einverständnis der

meinen Wagen vorfahren soll! — Wir werden uns bald  
wiedersehen. — Sagen Sie Herr Hauptmann?“

„Ja, gnädige Frau?“

„Dann werden Sie mir das Vergnügen machen, bei mir  
in Sandouville zu jagen. Es ist ein famos Jagdterrain  
Ich werde Ihnen vorher schreiben und rechne sicher auf  
Sie, meine Herren.“

Diesmal war die Einladung an Beide gerichtet, aber  
Darcy entschuldigte sich, und seine Weigerung schien der  
Marquise gar nicht so unangenehm. — Nointel acceptirte.  
Dann verabshiedeten sich beide von der schlafenden Frau  
und richteten dem draußen liegenden Diener die Befehle  
der Herrin aus.

Im Foyer plauderten sie über die letzten Minuten.  
„Diese Barancos ist wirklich in Dich verliebt“, begann  
Gaston. „Und sie verzeiht ihre Gefühle auch gar  
nicht; sie hat sich Dir geradezu an den Hals geworfen.“

„Sage des Almas. Sie ist unter den Tropen ge-  
boren. Hast Du bemerkt, daß sie den Namen Simacaus  
vergessen hatte?“

„Gewiß, sie kennt ihn kaum.“

„Und mich befehtigt das in meiner Vermuthung, daß sie  
heute Nacht in der Loge der d'Orival gegangen. Simacaus  
hat sie gesehen und verliert keine Zeit, dies auszubedenken.“

„Wenn sie zu Julia in die Loge gegangen“, sagte Darcy  
lebhast, „dann ist sie es, die Julia getödtet. Ich werde  
mehnen Dank darauf aufmerksam machen. Vertja ist ge-  
rettet.“

„Nur nicht vorzeitig. Es läßt sich noch gar nichts be-  
weisen und wenn Simacaus vorgefallen wird, dann wird  
er leugnen. Jetzt ist noch nicht die Zeit da, uniere Ent-  
scheidung zu benutzen.“

„Ja, wann denn aber? Bis Vertja verurtheilt ist?“

„Nein, bis ich mit der Marquise und ihren Verhält-  
nissen etwas vertrauter geworden bin.“

„Ja, Du wirst sie doch nicht denunzieren können, wenn  
sie Deine Frau ist“, sagte Gaston etwas ironisch.

„Paß, damit hat's gute Wege. Eine Frau wie die  
Barancos könnte mir Heratatsgedanken nicht erwecken. Sie  
ist mir denn doch ein bißchen zu trocken, und ich pfeife auf  
ihre Willkür und ihre Marquisat. An der Seite einer  
solchen Frau spielt jeder Mann eine lächerliche Rolle.  
Nein, ich will Deiner Sache zu Liebe nur aus-  
sündlichstehen, wie weit die Marquise bei dem Er-  
eigniß von gestern betheiligt ist, und dann lassen sich immer  
noch Wege finden, Fräulein Lesterer zu befreien und — die  
Marquise nur zu warnen.“ — Du darfst mir aber mit vor-  
eiligen Schlüssen nicht verbeden.“

„Du hast Recht“, antwortete Darcy nach etnigem Nach-  
denken. „Mein Dank würde sich schon deswegen auf keine

Unterichtungen gegen die Marquise einlassen, weil ja gar kein  
Grund vorliegt, warum die Marquise den Mord begangen  
haben könnte. — Man kann es sich nicht einmal in der  
kühnsten Phantasie vorstellen.“

„Djo, was den Grund anbetrifft, so komme ich auf meine  
erste Idee, mit der ich Herrn Simacaus beim Diner erschreckt  
habe. Golymine steckt dahinter.“

„Du glaubst, daß Golymine —“

„Ich glaube, besonders jetzt, seitdem ich die famose  
Marquise kennen gelernt, daß ein Mann, wie Golymine sehr  
gut zu einer Frau wie die Marquise de Barancos paßt. Du  
hast ja ihre Principien gehört, sie hat schon verlernt, sich zu  
genieren.“

„Unter diesem Gesichtspunkte würde sich vieles erklären  
lassen“, stimmte Darcy zu. „Golymine hat Briefe von ihr  
gehört, sie bei Julia deponirt.“

„Und diese hat der Marquise geschrieben, um ihr die  
Briefe zurückzugeben oder zu verkaufen. — Aber wir müssen  
uns erst überlegen, ob wir recht kombinieren. In einer  
Stunde werden wir vielleicht Genaueres wissen.“

„Also sollen wir wirklich mit der Vogenschiefer-Familie  
speisen?“

„Das versteht sich von selbst. Die Frau Majoree würde  
Dir Deine Abwesenheit nicht verzeihen und Du hast die  
edle Dame jetzt nöthiger als je die.“

Die beiden Freunde schritten über den von elektrischen  
Licht magisch erleuchteten Platz, um an die zur Zusammen-  
kunft bestimmte Straßenecke zu gelangen.

Als sie in einem kleinen Salon d'Orival vorbeikamen, sahen sie  
in einem kleinen Salon Madame de Barancos mit dem peruan-  
ischen General und dem Doctor St. Galmier bei einer Portion  
Eis sitzen.

Diese Thatsache war geeignet genug, ihren Verdacht  
gegen das Benehmen der Marquise lebendig zu halten.

Nur die Furcht, durch den General irgendwie kom-  
promittirt zu werden, konnte die Marquise dazu bringen sich  
mit den beiden anrüchlichen Persönlichkeiten überhaupt setzen  
zu lassen.

Zwei Stunden nachher hatten die beiden Privat-Unter-  
suchungsrichter noch viel wichtigere Dinge erfahren.  
Das Souper mit der Vogenschieferin und ihren zwei  
Töchtern im Cafe Americain war nicht ohne Resultat ver-  
laufen.

Die beiden Eleganten mußten viel überwinden, sich mit  
der dicken Schieferin und den beiden Staatsfräulein öffentlich  
sehen zu lassen. Aber ihrem Werte rühten sie dadurch ein  
Bedeutendes näher, und die Vermuthung Nointels, daß Ma-  
dame Majoree manches Wichtige mittheilen könne, erwies sich  
in voller Richtigkeit.

(Fortsetzung folgt.)



# Das Wahlbureau der 3 vereinigten Parteien

von Halle und dem Saalkreise

befindet sich zur Feststellung des Wahlergebnisses am

**Donnerstag, den 20. Februar a. cr., von 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends ab im grossen Saale des „Café David“, alte Promenade 4.**

**Die Vorstände**

der vereinigten nationalliberalen, konservativen und deutschen Reichs-Parteien.  
Elze, Rechtsanwält. Palmié, Oberlehrer. Zaacke, Amtsgerichtsrath.

## Amtliche Bekanntmachungen.

1. In der Zeit vom 1. bis 15. Februar cr. sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben:

1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Medaille, 1 Arm and, 1 Haarlanin, 2 Muffs, 1 Taschentuch, 3 Regenschirme, 1 Stock, 1 Paar Strümpfe, 2 Umhangstücher, 1 Schürze, 1 Hemd, 1 Frauenrock, 1 Korb, 1 Sperleiste und 1 Leiter.

2. In derselben Zeit sind als verloren hier angemeldet:

2 Portemonnaies mit Inhalt, 2 goldene Medaillons, 1 Diamantohrering, 1 silberne Broche und 1 Schlummerpuff.

An die unbekannteten Eigentümer der unter Nr. 1 verzeichneten Gegenstände ergeht hiermit die Aufforderung zur Geltendmachung ihrer Rechte mit dem Bemerken, daß, wenn eine solche nicht innerhalb der nächsten drei Monate erfolgt ist, hinsichtlich der nicht reklamirten Gegenstände nach Maßgabe des § 8 des Ministerial-Reglements vom 21. April 1882 verfahren werden wird.

Außerdem wird bemerkt, daß folgende bereits früher ausgeschriebenene Gegenstände bisher nicht zur Abholung gelangt sind:

Bezügliche Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Secretariat IV Zimmer 25 des Polizei-Verwaltungsgebäudes erteilt.  
Halle a. S., den 15. Februar 1890. Die Polizei-Verwaltung.

Nach den höheren Orts gegebenen Vorschriften wird in dem laufenden Jahre eine technische Revision der Waage und Gewichte statt finden und werden nach den mit der Königl. Eichungs-Inspection getroffenen Vereinbarungen die bezügl. Revisionen in dieser Stadt in den Monaten März, April, Mai und bezw. Juni vorgenommen werden.

Indem das geschäftsleitende Publicum hierdurch zur Veranlassung rechtzeitiger Prüfung der Waage und Gewichte in Kenntniß gesetzt wird, wird gleichzeitig bemerkt, daß alle bei den Revisionen vorgefundenen, mit dem gesetzlichen Eichungsstempel nicht versehenen und unrichtigen Waage, Gewichte oder Waagen eingezogen und die resp. Gewerbetreibenden dieserhalb oder wegen vorgefundener anderweiter Verletzungen der Waage- und Gewichts-Polizei Bestrafung nach § 369 Nr. 2 des Reichs-Straf-Gesetzbuches zu gewärtigen haben.  
Halle a. S., den 14. Februar 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

10 Mark Gehent in Sachen des Vergleichs N. 7. S. sind vom Schiedsmann Herrn Hopfgart zur hiesigen Armenkassa gezahlt.  
Halle a. S., den 17. Februar 1890.

Die Armen-Direction.

Extra fr. Speckflündern, starke ger. Aale, fr. Kieler Sprotten, fr. Bratheringe, Neunaugen, fr. Hamburger und Astracher Caviar, fr. Aal in Gelée empfiehlt

Gr. Ulrichstraße 27. **W. Assmann.**

Große Ulrichstr. 27. **W. Assmann,** Große Ulrichstr. 27.

empfehlen sein Lager

seiner Wurst- und Fleischwaaren,

Schüsseln werden auf das feinste garnirt.

Täglich fr. russ. Salat u. fr. Sülzen, fr. Frankfurter und Wiener Würstchen.

**Pastoren-Tabak,**

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

**Gustav Moritz,**

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

**Schlossfreiheit-Lotterie.**

Aufteilungsbriefe sind für 2 Mark — das Loos also mit 3 Mk. Verlust — in Posten von 80 Stück zu verkaufen.

Adresse unter B. 35 in der Expedition dieses Blattes.

**Zur Confirmation**

empfiehlt zu billigen Preisen:

Handschuhe, Cravatten, Hosenträger,

Kragen, Chemisets, Manschetten,

Taschentücher, Strümpfe.

**W. Ricks,**

Grosse Ulrichstrasse 34, Ecke der alten Promenade.

Verlag und Druck von R. Rietzschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

**Billiges Emaille-Geschirr,**  
nur tadellose Waare  
in großen Posten.  
**Albin & Paul Simon,**  
„Marktschloß.“

**W. SPINDLER**  
**Reinigung**  
aller Arten  
Sammet-Kleider von Regen- u. Staubflecken,  
sowie von  
Druckstellen etc.  
= im unzertrunnenen Zustande =  
**HALLE A. S.**  
**9. Am Markt 9.**  
**Färberei.**

Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Controlirung des Königl. Preuss. Sanitäts-Raths, sind die besten, leicht verdaulichsten, bei Magen- und Darmkatarrh, Nierenschmerzen, bei Hämorrhoiden, bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.  
Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Controlirung des Königl. Preuss. Sanitäts-Raths, sind die besten, leicht verdaulichsten, bei Magen- und Darmkatarrh, Nierenschmerzen, bei Hämorrhoiden, bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.  
Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Controlirung des Königl. Preuss. Sanitäts-Raths, sind die besten, leicht verdaulichsten, bei Magen- und Darmkatarrh, Nierenschmerzen, bei Hämorrhoiden, bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.

**Conservativer Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.**

Donnerstag den 25. Februar a. e. Abends 8 Uhr im großen Saale des „Prinz Carl“

**Abschiedsfeier**  
zu Ehren unseres langjährigen, hochverdienten Vorstehenden, des Hrn. Inspector, Pastor Palmié.

Programm: Concertmusik, Ansprachen, gemeinsame Gesänge.

Eintrittskosten, ausschließlich nur für Mitglieder und deren erwachsenen Familienmitglieder sind gegen Vorgeigung der Mitgliedsarten unentgeltlich zu haben bei den Herren: Hrn. Luderitz, Harz 25, Hrn. Mertens, Hospitalplatz 1, Hrn. Jul. Winzer, Klein-Schmieden.  
Für unsere auswärtigen Mitglieder sind gegen Vorgeigung ihrer Mitgliedsarten Eintrittskarten am Eingange des Festloals zu haben.  
Erschließung 7 Uhr.

**Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Bezirk). Umbau Bahnhof Halle.**  
Die Ausschaffung und Befreiung von 1800 cbm Boden ist zu vergeben.  
Preisverzeichnis und Bedingungen sind gegen bestmögliche Einzahlung von 1,0 Mk. von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.  
Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Befreiung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Abfuhr von Boden“ bis zum 24. Februar 1890 Vorm. 11 Uhr an uns einzuliefern.  
Zuschlaßfrist 14 Tage.  
Halle a. S., den 4. Februar 1890.  
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion (Cöthen-Bezirk.)

**Auction.**  
Donnerstag den 20. d. M. Vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr vertritt ich Geisfr. 42 zwangsweise: 1 gr. Parthe Filzhüte u. Pantoffeln, Ball- u. Promenadenschuhe, Zengische, Leder- und Pflanzhüte u. v. a. S.  
Die Auction findet bestimmt statt.  
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**  
Donnerstag den 20. Februar cr. Vormittags 11 Uhr vertritt ich im Gasthof zum Räderberg in Siebischstein zwangsweise: 1 Kleiderschrank und 1 Handwagen  
öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung.  
Nemmann, Gerichtsvollzieher in Halle.

**Eine complete**  
**Kaß-Presslein-Pressen,**  
mit Walzwerk und Zufuhrwagen, noch in gutem Zustande, ist zu verkaufen.  
Fotendorfer Papierfabrik, Actien-Gesellschaft, vom Drache & Co.

**Preisgekrönt**  
Goldene Staatsmedaille, West 1889, Silberne Staatsmedaille.

**Hair-Milkon**  
(Haarverjüngungsmittel), verleiht dem grauen Haare seine frühere Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappant! Hohe und tiefe Linien können eine dunkle Färbung. Färbt sie ab? Ganz unschädlich!  
Ausgesprochen Z. Grotzsch in Berlin.  
Zu haben in Halle bei M. Waltschott, Drogerie.

**50000 Mark**  
Kirchengelder sind gegen pupillarisches Sicherheit, womöglich in ungetheilte Summe auszuliefern. Nähere Auskunft bei Friedr. Kahnt, Steinweg 33.

**Domkirchenchor.**  
Freitag Abend 8 Uhr Probe (Matthäus Passion u. Schluß).  
Der Vorstand.  
Für den Intendanten verantwortl. Curt Rietzschmann in Halle.

Siehe 1 Beilage.

